

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 20.

Landsberg a. W., Dienstag den 15. Februar 1876.

57. Jahrgang.

Die veränderte Lage im Südosten.

Die türkische Frage ist seit einigen Tagen wieder zu einer herzogowinischen geworden, da durch nämlich, daß die Pforte den Mächten die Erklärung abgegeben hat, sie sei entschlossen, den insurgirten Provinzen die in den 5 Punkten der Andrasch'schen Note erwähnten Reformen zu gewähren. Hätte man sich nämlich in Stambul geweigert, auf diese Vorschläge einzugehen, wozu bis vor wenigen Tagen nicht wenig Ausicht war, so hätten sich die Mächte gezwungen gesehen, ihre Intervention zu Gunsten der Unterstützung des türkischen Reiches einzustellen und es Serbien und Montenegro zu überlassen, ob sie ihren bosnischen Brüdern beitreten wollen oder nicht. Diese hätten aber sicherlich nicht versäumt, von dieser Erlaubnis den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Serbien bereitet sich ja schon seit einiger Zeit mit allen Mitteln auf den Fall vor, daß zu nächstes Frühjahr zum allgemeinen Kampfe gegen die Türken kommen werde, und Montenegro hatte sich ja in der letzten Zeit schon halb offiziell in den Kampf gemischt und die Führung des Aufstandes übernommen. Aber auch von Rumäniens weiß man, daß es angefangen hat, sich für den äußersten Fall zu rüsten. Eine abschlagende Antwort von Seiten der Pforte hätte die ganze Balkanhalbinsel in den Zustand des Befreiungskampfes vom Lükkenjoch verkehrt, und die Mächte würden es alsdann als ihre Aufgabe angesehen haben, ihre Intervention auf die möglichst glatte und zweckmäßige Abwicklung des Prozesses der Austreibung der Türken aus Europa zu richten.

Die balkanische Frage wäre in diesem Falle die türkische Frage par excellence geworden. Nun aber, wo die Pforte das Programm der Mächte zum ihrigen gemacht hat, sind diese gezwungen, ihrerseits nicht nur die Verhinderung der weiteren Ausbreitung der Insurrektion Sorge zu tragen, sondern auch die Insurgenten in Bosnien und der Herzegowina zur Niederlegung der Waffen zu veranlassen. Diese aber haben nicht die mindeste Lust dazu; ihre Zahl war niemals so stark, ihr Schlagglück niemals so groß als jetzt. Die Mächte dürften deshalb gezwungen sein, dem Aufstande mit Waffengewalt ein Ende bereiten zu helfen, resp. den türkischen Truppen militärisch in die Hände zu arbeiten. Natürlich würde diese Aufgabe Österreich übertragen werden müssen. Die "Agence Havas" berichtete bereits, daß die Mächte nun einstimmig eine Aufforderung an die Insurgenten zur Niederlegung der Waffen richten würden. Alsdann dürfte aber wohl auch eventuell die militärische Einmischung Österreichs

nicht ausbleiben, vorausgesetzt, daß Russland nicht wirklich, wie Viele glauben, ein doppeltes Spiel treibt, und daß es damit einverstanden ist. Jüngste Neuverträge der Petersburger Politik sprechen allerdings dafür, daß Russland jetzt auch mit solchem Vorgehen beabsichtigt, die balkanische Halbinsel einverstanden ist. Wir meinen, die wiederholten privaten Aufforderungen, die Fürst Gortschakoff nach Montenegro ergeben ließ, doch Alles zur Beilegung der Insurrektion aufzubieten und seine beigelegte Versicherung, daß der Aufstand auf keinen Fall von Russland Unterstützung zu erwarten habe; ferner die Nichtgenehmigung des Beschlusses des Petersburger Gemeinderathes, den Herzogowinern 20,000 Rubel zu spenden, von Seiten des Gouvernements. Allerdings könnte dies Alles auch nur Spiegelgescherei sein, um die Ehrlichkeit der russischen Politik zu beweisen.

Österreich aber hat, wohl um dem Sultan das Abgeben einer zustimmenden Antwort zu erleichtern und als Konsequenz der türkischen Zustimmung, bereits angefangen, den Aufständischen gegenüber eine andere Rolle als bisher zu spielen. Es hat den Grenzbehörden den Auftrag ertheilt, die strengste Grenzaufsicht zu führen, den Insurgenten den Eubertritt auf österreichisches Gebiet und das Sichsammeln auf denselben zu verwehren und mit allen Mitteln zu verhindern, daß österreichische Slaven die Reihen der Insurgenten verstärken. Zu dem Zwecke ist die Grenzbelebung vermehrt worden. Am 3. Febr. äußerte sich die verdeckte Politik bereits durch eine praktische That. Der Insurgentenführer Hubmaier wurde nämlich mit 40 Mann der Selaus auf österreichischem Boden verhaftet und eingesperrt. Andere Barden sollen da und dort schon durch österreichisches Militair zurückgewiesen worden sein.

Der Fürst von Montenegro, obgleich er noch jüngst in lärmender Weise in die Kriegstrompete blies, scheint, seitdem eine zustimmende Antwort von Seiten der Türkei erfolgt ist, friedlicheren Gesühlen zugänglich zu sein. Wie in den letzten Tagen berichtet wurde, hat er sich sogar herabgelassen, mit den türkischen Todfeinden über deren Vorschlag zu verhandeln, nach welchem sich der Fürst von Montenegro verpflichtet, die Insurgenten nicht zu unterstützen und keinen Einfluß auf dieselben darin zu verwenden, daß sie die Waffen niedergelegen. Dafür soll er einige Distrikte von Albanien, der Herzegowina und das Küstenland erhalten, welches einen Theil der Westgrenze von Montenegro vom adriatischen Meere trennt. Montenegro würde dadurch auch einen Hafen erhalten, was für seine wirtschaftliche Entwicklung von großer Bedeutung wäre.

Welches Resultat diese Verhandlungen haben werden darüber wollen wir uns noch kein Urtheil erlauben. Aber That ist es, daß der türkische Unterhändler in der montenegrinischen Hauptstadt ein ausgezeichnetes Entgegenkommen fand, nachdem er durch ein Ehrengeschenk dahin geführt worden war. Die Insurgenten sind zwar wütend über den montenegrinischen Verrat; die Herren der Schwarzen Berge dienten aber denn doch ihr Partikularinteresse dem allgemeinen südslawischen vorzuliegen. So handeln sehr häufig civilistische Stämme und halbcivilistische jeder Zeit erst recht.

Diese Affaire ist ohne Zweifel auch ein Symptom der von uns als wahrscheinlich hingestellten That, daß die Mächte nun mehr, nachdem die Pforte willfährig geworden, entschlossen sind, alle, auch die energischsten Mittel zur Eindrückung des Aufstandes anzuwenden. Wäre dies den Montenegrinern nicht bereits zu verstehen gegeben worden, so würden sie sich vielleicht doch geweigert haben, mit den Türken in Unterhandlungen über einen Convenio zu treten und dadurch sich die Sympathien der Bosnier und Herzegowiner zu Gasten des serbischen Nebenbuhlers zu verschaffen.

Tages-Rundschau.

Berlin, 9. Febr. (Reichstag.) In der General-Debatte über die Strafgesetzes-Novelle, welche in dritter Lesung berathen wird, protestirt der preußische Justiz-Minister Leonhardt entschieden gegen die Behauptungen Niegolewski's, daß in Posen die Gesetze nach politischen Gewägungen ausgelegt werden. Demnächst werden bei der Spezial-Verathung die §§. 4 und 5, betreffend die Bestrafung deutscher Reichs-Angehöriger für im Ausland begangene Vergehen, mit dem Amendement Bähr mit 280 gegen 161 Stimmen angenommen. Die folgenden Paragraphen bis 130 werden im Wesentlichen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung aufrechterhalten. Zu den §§ 130 und 131, deren Wiederherstellung im Sinne der Regierungs-Vorlage beantragt ist, nimmt Fürst Bismarck das Wort. Im Verlaufe der etwa eine Stunde dauernden Rede erklärt der Reichskanzler, daß die Entstehung von Thaten durch die Presse von sehr großer Tragweite sei; die Verleumdungen der Presse hätten ihren Höhepunkt in den letzten Frühjahr verbreiteten Erfindungen über Kriegsgefahr erreicht, welche sich noch dazu für offiziös ausgeben wollten. Die Bezeichnung „offiziös“ werde überhaupt sehr viel gemüthbraucht. Das auswärtige

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

Da drängte sich plötzlich ein Herr, der vielleicht einige Jahre älter sein möchte als der Kreole, durch den Kreis, ergriff mit schmerzlichem Ungezüm die Hand desselben und rief: „Nein, es ist nicht möglich, es kann nicht wahr sein, was dieser Mann dort sagt, so sprich doch, William, antworte doch; er nennt Dich einen Mordmörder!“

„Und er hat in seinem Sinne Recht,“ erwiderte der Nort mit tonloser Stimme, „ich habe das Terzerol auf ihn abgefeuert, nicht meine Schuld ist es, daß er am Leben geblieben.“

Lautlos standen alle Anwesenden, nur ein tiefer Seufzer aus weiblicher Brust, der wie das Weh eines gebrochenen Herzens erscholl, stahl sich durch die Stille, und zwei sanft blaue Augen hasteten mit dem Schmerz der Verzweiflung an dem düstern Anflug des Kreolen.

Dieser Blick genügte, dem jungen Manne seinen Muth, seine ganze Besonnenheit zurückzugeben; ein leuchtender Schimmer des Glücks überflog plötzlich sein düsteres Anflug, und den Kopf stolz erhebend, mit würdevoller Haltung, trat er auf den Hausherrn zu und sagte ruhig und laut, indem er mit einer verächtlichen Wendung des Hauptes auf den Grafen Seestern deutete: „Ich glaube, es wird diesem Herrn nicht lieb sein, wunderlichen Erörterungen in Gegenwart der

glänzenden Gesellschaft von meiner Seite anzuhören; erlauben Sie mir deshalb, Herr Baron, meine Rechtfertigung in Ihrem Kabinete vorzutragen?“

Eine dunkle Röthe überslog des Grafen Angesicht, er zuckte wild zusammen und murmelte einen Fluch zwischen den zusammengepreßten Zähnen; dann trat er, ein vollkommener Hößling, mit einem ruhigen, fast mitleidigen Lächeln auf den Gesandten zu, der außer sich über dieses rätselhafte Intermezzo seine; Blicke über die gestörte Ballgesellschaft schweinen ließ, und sprach mit einer Würde, deren bezaubernden Anstrich er sich im höchsten Grade anzueignen und zu benutzen verstand: „Kommen Sie, lieber Baron, als alter Freund habe ich den Vorwitt; der junge Brausekopf hat mich einen Augenblick aus der Fassung gebracht, das ist Alles. Ich bitte die Herren und Damen, sich ferner im Vergnügen nicht stören zu lassen, wir führen nur eine kleine Komödie: „Blind geladen“, unter vier Augen auf.“

Mit einer tiefer Verbeugung gegen die Gesellschaft nahm er den Arm des Gesandten, und ehe sich alle von ihrem Erstaunen erholen konnten, waren Beide verschwunden. Doch auch der Nort war nicht mehr zu erblicken, nur zwei blaue Augen hatten es bemerkt, daß der Sohn des Hauses ihn rasch ins Kabinett gezogen, von wo aus er durch eine Tapetentür in andere Gemächer und ins Freie gelangte.

Zwei Stunden später saß er in einem Dampfwagen, der ihn mit Windeseile dem Süden zuführte.

II.

In einer der vielen Vorstädte der Residenzstadt stand ein kleines verfallenes Häuschen, dessen ruinöses Ansehen durch dichten Weinlaub wenigstens im Sommer verhüllt wurde; doch glänzten die kleinen in Blei gefassten Fensterscheiben hell und freundlich und verkündeten, daß die Besitzer auf Ordnung und Reinlichkeit hielten.

Es war Abend; in dem kleinen Stübchen herrschte eine Todentille, die mit der magischen Dämmerung, welche nur malt durch ein schwaches Feuer im Ofen erhellt wurde, fast unheimlich harmonierte. Und doch waren lebende Wesen in diesem engen Raum, denn war das Auge erst an die Dämmerung gewöhnt, erblickte man an beiden Seiten des Ofens zwei Gestalten, die den Kopf auf die Brust gesenkt, in großen Lehnstühlen zu schlummern schienen.

Plötzlich fuhr die eine Gestalt empor und schien angestrengt zu horchen; es war ein Mann von ungefähr 60 Jahren, mit harten abstossenden Gesichtszügen, spärliches graues Haar fiel auf Stirn und Schläfe herab, und unter den buschigen grauen Wimpern blickten zwei kleine stechende Augen, die tigerartig umher laueren.

Als er einen Augenblick nach der Thür gehörkt, schüttelte er den Kopf und brummte: „Wieder nichts, hält mich heute Abend verdammt in Althem, der geistige Herr. He, Magdalens, schlafst Du noch immer?“ setzte er laut und unwirsch hinzu.

Amt unterhalte keine Beziehungen mit einem offiziellen Blatt oder offiziösen Correspondenten, nur der „Reichs-Anzeiger“ und die „Provinzial-Correspondenz“ seien Regierungs Organe. Die Kriegs-Gerichte seien von dem erheblichsten Einfluß auf die Stimmung des Publikums gewesen. „Wir leben im tiefsten Frieden, haben keine Eroberungs-Gefüste, sind zufrieden mit Dem, was wir haben, und denken nicht daran, irgend einen Menschen zu bedrohen, und doch entstehen solche Gerichte.“ Fürst Bismarck beleuchtet das Treiben der sozial-demokratischen Presse, wir seien in der Produktivität zurückgegangen, das Komme von der Verwirrung und der Aufregung der Arbeiter. Er, Redner, sei überzeugt, daß die Nichtigkeit der sozial-demokratischen Presse mehr und mehr erkannt werde, das Verfahren dieser Presse, alles Sachliche auf das persönliche Gebiet hinüberzuziehen, sei bedauerlich. Bismarck weist auf die Verunglimpfungen der Minister durch einen Artikel der „Kreuz-Atg.“ vom letzten Sommer hin, welche ehrlose Verleumdung, aber nicht juristisch zu verfolgen gewesen seien, was beweise, daß in der Gesetzgebung eine Lücke sei. „Wir können auch außerhalb des Strafgesetzbuches viel thun, wenn Jeder vor seiner Thüre lehrt, werden wir viel mehr erreichen, als durch das Strafgesetz.“ v. Rabenau zieht seinen Antrag auf Wiederherstellung der in zweiter Lesung abgelehnten §§ 130 und 131 zurück. Nach einer Reihe von persönlichen Bemerkungen wird die Debatte auf morgen vertagt.

Berlin, 10 Febr. Der Reichstag beschloß heute bei Fortsetzung der dritten Lesung der Strafgesetz-Novelle mit 173 gegen 162 Stimmen die Wiederherstellung des bei der zweiten Lesung abgelehnten Paragraphen 130a der Regierungs-Vorlage (Kanzel-Paragraph) in der von Volk beantragten Fassung, gegen diese Wiederherstellung stimmte die Fortschrittspartei, das Centrum, die Socialdemokraten und außerdem Lasker, Michel und 5 conservative Abgeordnete. Hierauf wurden der § 49a (Duchesne-Paragraph) und § 358a (Arnim-Paragraph) mit den von Marquardsen beantragten Abänderungen, alle übrigen Paragraphen nach den in der zweiten Lesung gefassten Beschlüssen genehmigt. Nach Erledigung mehrerer anderer wenig erheblicher Nummern der Tagesordnung vertagte sich das Haus bis heute Abend 7 Uhr, wo die Schlusabstimmung über die Strafgesetz-Novelle stattfinden soll.

Berlin, 10 Febr. (Reichstag). In der heutigen Abend-Sitzung wurde die Strafgesetz-Novelle in der Schluss-Abstimmung mit großer Majorität genehmigt. Dagegen stimmten nur die Fortschritts-Partei, das Centrum und die Social-Demokraten. Vizepräsident Hänel giebt die gewöhnliche Geschäfts-Uebersicht. Fürst Bismarck dankt dem Reichstage für die im Dienste des Reiches und der deutschen Nation bei den parlamentarischen Arbeiten geleistete Mitwirkung und verliest eine Botschaft des Kaisers, welche die Sesslon schließt. Die Versammlung ging sodann mit einem dreimaligen enthusiastischen Hoch auf den Kaiser aus.

Wie dem „B. Tagl.“ von „glaubwürdiger Seite“ mitgetheilt wird, haben in Betracht der Vorlage wegen Ueberlassung der preußischen Bahnen an das Reich sämtliche preußischen Minister jeder für sich eine schriftliche Meinungs-Auferherung verfaßt und diese dem Gesamt-Ministerium eingereicht. Sämtliche Ausfassungen stimmen dem Projekte zu. Es handelt sich also lediglich noch um die formelle Erledigung der Vorlage durch den Ministerrath, da das materielle Einverständnis bereits erzielt sei.

Berlin, 10 Febr. General v. Peucker (früherer Reichs-Kriegsminister) ist heute früh gestorben.

Der neue Telegraphentarif soll, wenn eine Mittheilung der „Köln. Atg.“ sich bewahrheitet, schon im März in Kraft treten. Uebrigens veröffentlichten die Abg. Ackermann, von Behr und Günther eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß sie ihren Antrag auf Heraushebung der telegraphischen Depeschen-Gebühren in der ersten Zone nicht zurückgezogen haben, denselben vielmehr in der Herbstsession des Reichstages wie-

Die Gestalt an der andern Seite des Ofens fuhr bei dieser Anrede erschrocken zusammen und erhob ängstlich das gesenkte Haupt, es war das Weib des Mannes, das wohl fünfzehn Jahre jünger wie dieser zu sein schien. Obgleich das Antlitz von Gram und Kummer tief gesucht und abgeharmt war, trug es doch noch Spuren einer außerordentlichen Schönheit, und in den dunklen Augen, um den kleinen Mund zuckte es in diesem Augenblick wie tödliche Verzweiflung, welche die bleichen Geister der Erinnerung wahrscheinlich heraus beschworen hatten.

„Ich schließ nicht Stephan,“ sagte sie mit leiser, bebender Stimme, und ihre halb erhobene Gestalt sank wieder zusammengebrochen in den Lehnsstuhl zurück. „Jeannette bleibt lange aus,“ fügte sie nach einer Pause zögernd hinzu.

„Es ist mir durchaus nicht lieb, daß sie heute, grade heute ausgegangen ist,“ polterte der Alte, sich aus dem Lehnsstuhl erhebend, wodurch seine große, etwas gebückte Figur sichtbar wurde, „warum hast Du es ihr erlaubt, Du wußtest doch, daß der Graf heute kommen wollte, und unser eigenes Interesse erheischt es, ihm das Kind sobald als möglich zu übergeben.“

Ein Schauder schien bei diesen Worten durch die Seele des Weibes zu ziehen, ihre Lippen bebten krampfhaft und zwei große Thränen fielen auf ihre gesalzten Hände.

„Ich kann es noch immer nicht fassen,“ begann sie endlich, mühsam ihre Thränen unterdrückend, „daß

der aufzunehmen werden, da sie es für ungerechtsam halten, den Lokalverkehr zu Gunsten des internationalen Verkehrs so erheblich vertheuern zu lassen, wie der neue Tarif dies bezwecke.

Dem Bundesrath war bekanntlich noch der Entwurf eines Kasernierungsgesetzes mit einer Gesamtforderung von 175 Millionen Mark, wovon ein Betrag von 4 Millionen Mark noch für 1876 zur Verwendung gelangen sollte, vorgelegt worden. Der Bundesrath hat jedoch, wie die „Post“ meldet, darauf verzichtet, diesen Gesetzentwurf noch in der gegenwärtigen Sesslon dem Reichstage zugeben zu lassen.

Die fünf Landesdirektoren, welche von den Provinzial-Landtagen gewählt worden, haben die Bestätigung des Kaisers erhalten.

Drei volle Tage hat die „Kreuzzeitung“ gebraucht, um sich zu überlegen, was sie dem Reichskanzler auf seinen fulminanten Angriff erwideren will. Für die Schlagfertigkeit eines „Oppositionsblattes“ das von befähigten Journalisten geleitet sein will, ist es eben kein rühmliches Zeugniß, wenn es sein Schifflein nicht auf den rasch dahinrollenden Wogen der Ereignisse zu halten vermag. Drei Tage Überlegung in einem solchen Fall ist wahrlich lange genug, um die Erwartung von etwas ganz Besonderem zu rechtferigen. Aber was die „Kreuzzeitung“ nun heute endlich vorbringt, ist im Vergleich zu den wuchtigen Anklagen, die gegen sie erhoben worden, wahrlich lämmlich wenig. Zwar ist es nur erst der Anfang, denn der Artikel bezeichnet sich als den ersten einer Reihe, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Um so mehr aber hätten in diesem ersten schon die Hauptpunkte der Anklage aufgezählt und widerlegt werden sollen, wenn sie überhaupt zu widerlegen wären.

Statt dessen hat das Blatt nur eine lahm Entschuldigung für die ihm vorgeworfene Thatsache die persönliche Ehre hochgestellter Männer angegriffen zu haben. Die bekannten Schmäh- und Heß-Artikel gegen Delbrück, Camphausen, Bleichröder sollen nur eine politische Tendenz gehabt haben. Wenn Personen darin angegriffen worden, so sei nur ihre Politik angegriffen, nicht ihre Privattheile. Zudem seien die Artikel mißverstanden worden, wobei die „Kreuzzeitung“ aber doch zugeben muß, daß sie selber „bei der Unvollkommenheit menschlicher Dinge“ zu diesen „erheblichen Missverständnissen Anlaß gegeben“ habe. Ihr Trost sei der, daß ihr dieses Missgeschick doch blos einmal passirt sei. Sodann aber fordert sie den Reichskanzler auf, „einen Vergleich aufzustellen zwischen dem Tone und der Kampfweise, welche wenigstens teilweise zu der Zeit in der „Kreuzzeitung“ herrschten, als Herr Wagener dieselbe leitete und Herr Otto v. Bismarck-Schönhausen ein regelmäßiger Mitarbeiter war, — und demjenigen, wie er sich nach der Aufregung der Revolutionssäfte geschäftlich und im Anschluß an den Charakter des Verkretes nun mehr und mehr entwickelt hat.“

Bon der böhmischen Grenze läßt sich die „Post“ berichten, daß die Notth unter der Arbeiterbevölkerung des ganzen nördlichen Böhmens in Folge des gänzlichen Niederganges der Industrie sehr groß sei. Allenthalben fürchte man Arbeiterunruhen und sollen solche auch in der That in Reichenberg zum Ausbruch gekommen sein.

In der letzten Versammlung der Alt-katholiken zu München sprach sich Prof. Dr. Friedrich unter großem Beifall über die Frage, welches der richtige modus vivendi zwischen Kirche und Staat sei folgendem aus: „Der richtige modus vivendi sei einzigt und allein die Unterwerfung aller Untertanen unter das Gesetz, jeder Gang nach Canossa sei ein Verrat am Vaterlande. Unter allen Staaten, von denen besonders Österreich und Italien nur scheinbar dem Liberalismus huldigen, siehe Deutschland heut zu Tage groß da, wie nie zuvor. Wenn jüngst von hervorragender Stelle auf die Gefahren der sozialistischen Bewegung (Atheismus, Kommunismus und rothe Republik) hingewiesen worden, dann sei ein nicht minder gefahrloser Moment, wenn der Staat mit dem zudringlichen Rom einen modus vivendi schließe in dem seine

wir das einzige Kind, das Gott uns gegeben, auf ewig von uns lassen sollen, o, habe Mitleid mit mir, Stephan, nimm mir das Kind nicht, auf meinen Knieen beschwore ich Dich darum, es ist das einzige Glück meines Lebens, mit Jeannette bricht das morsche Band, das mich ans Dasein fesselt.“

Sie hatte sich, von ihrer Angst getrieben, erhoben und umklammerte leidenschaftlich ihres Gatten Knie, dieser stieß sie wild und heftig zurück und knirschte, drohend die geballte Faust gegen sie ausstreckend. „Ende, wage es nicht, meine Plane zu zerstören mit Deinem kindlichen Geschrei, 16 Jahre habe ich mit stillem Hass im Herzen dieses Kind betrachtet und habe geschwiegen, obgleich das Antlitz desselben mir klar und deutlich den Betrug offenbarte, den man mit meinem Vertrauen getrieben. Jetzt, mein gnädiger Herr, werde ich die Scharte auswezen, und im Stande sein, Dir die falsche Münze wiederzuzahlen. Dein eigen Blut sei mein Nachheengel!“

„Barmherziger Gott!“ stöhnte das arme Weib, beide Hände vors Gesicht schlagend, „o, Herr des Himmels, Dein Gericht ist furchterlich!“

„Zünde Licht an,“ herrschte der Mann zornig, „und dann gehe in Deine Kammer, Weiber taugen nicht zum Geschäft.“

Langsam erhob sie sich und eine plötzliche wunderbare Energie schien ihren schwachen Körper zu beleben, nachdem sie dem Befehle nachgekommen, trat sie in fiebernder Aufregung dicht vor ihren Gatten hin,

Freiheit zu Grunde gehe, das Volk tributpflichtig werde einer auswärtigen Macht.“

Die Bewohner von Meß haben sich nach der „W. fr. Pr.“ taktlose Demonstration zu Schulden kommen lassen. In einer Adresse, welche sie an die Wähler von Neuilly bei Paris gerichtet haben, beklagen sie diese zu der Absicht, Herrn Bamberger zum Deputirten zu wählen. Die Meß-Demonstranten erklären weiter, Bamberger sei bisher Vertreter ihrer Stadt in Verfaßt gewesen und soll es bleiben, denn auch Straßburg sei bereits durch Valentin und Mühlhausen durch Scheurer-Kestner im Senat vertreten. „Wir rufen höhere Gefühle an,“ heißt es in diesem merkwürdigen Schreiben, „und bitten euch, sucht zu bewirken, daß Meß durch seine Vertretung französisch bleibt!“ (?)

Wien, 10 Febr. Die „Presse“ meldet: Die deutsche Regierung hat die von Österreich-Ungarn für das Frühjahr 1876 vorgeschlagene Revision des zwischen beiden Reichen bestehenden Handels-Vertrags acceptirt, jedoch erklärt, daß sie in die proponirte Abkürzung der Dauer des Vertrages auf ein Jahr nicht willigen könne, bevor ein neuer Handelsvertrag abgeschlossen sei.

Die Pariser Journale beschäftigen sich in angelegentlicher Weise mit der Demission Léon Renault's als Polizei-Präfekt und mit den Ursachen durch welche dieselbe veranlaßt wurde. Alle liberalen Blätter sehen in dem Sturze Renault's den Ausdruck der Sympathien, welche Herr Buffet für die bonapartistische Partei fühlt, und bezeichnen den Bericht, den der ehemalige Polizei-Präfekt im Vereine mit dem Deputirten Savary über die Umtriebe der Imperialisten verfaßt hat, als die eigentliche Ursache des Konfliktes zwischen dem Minister des Innern und dem Ex-Chef der öffentlichen Sicherheit. Der Umstand, daß Léon Renault zur Zeit der Demission-Drohung des Finanz-Ministers diesem treu zur Seite stand, mag den Konflikt mit Buffet noch verschärft haben. Die willkommene Gelegenheit zur Beseitigung Léon Renault's ward dem Vice-Präsidenten des Ministerrathes bekanntlich durch den Umstand geboten, daß der republikanische Senator Valentin für die Candidatur des Polizei-Präfekten, der ein republikanisches Glaubensbekenntniß erlassen hatte, gegen die Candidatur des Bonapartisten Duc de Wagram aufrat. Herr Buffet, der in Castel-Sarrasin mit Hilfe der Bonapartisten gewählt werden will, hat selbstverständlich alle Ursache, die Partei des Appells an das Volk zu schonen. Er forderte Renault auf, einen Absagebrief an Valentin zu schreiben. Der Polizei-Präfekt hat unter diesen Umständen das Beste, was er thun konnte, er gab seine Demission, um, wie das Journal des Débats erklärt, seine Aktions- und Redefreiheit zu bewahren und seinem republikanischen Glaubensbekenntniß, das zurückzuziehen ihm niemals einfallen werde treu zu bleiben. Der Erzähler Léon Renault durch Felix Boissin hätte wenig zu bedeuten, wenn die Organisation der Polizei-Präfektur dieselbe geblieben wäre. Léon Renault war nämlich nicht nur Polizei-Präfekt für die Departements der Seine und der Seine-et-Oise, sondern es war ihm auch die Überwachung der „öffentlichen Sicherheit“ in ganz Frankreich anvertraut. Diese leichtere Funktion segte Léon Renault in Stand, der bonapartistischen Partei scharf auf die Finger zu sehen und jene Beobachtungen zu machen, welche der Deputirte Savary zu seinem Berichte über die Thätigkeit des bonapartistischen Reichs-Comités als Basis benutzt hat. Herr Buffet hat nur den öffentlichen Sicherheitsdienst von der Polizei-Präfektur abgetrennt, unter das Ministerium des Innern gestellt und damit die Bonapartisten unter seine eigenen schützenden Fittige genommen.

Die Annahme der Andrássy'schen Vorschläge von Seiten der Pforte begegnet einer verschiedenartigen Beurtheilung in der englischen Presse. Die Times meint, daß damit die Lage noch immer nicht eine unbedenkliche geworden, und daß es der Oppositions-Partei wohl anstehen würde, im Parlamente zarte Dinge mit Vorsicht zu behandeln. Der Daily Telegraph sieht in der schneidigen Annahme der österrei-

cher sich wieder in seinen Lehnsstuhl geworfen hatte, blickte ihn einen Augenblick fest an und begann dann gewaltsam nach Fassung und Ruhe ringend. Stephan noch einmal bitte ich Dich, habe Mitleid mit mir, wenn ein Fünkchen Gefühl in Deiner Brust wohnt, kannst Du nicht so grausam handeln.“

„Weib!“ fuhr der Mann mit zornfunkelnden Augen empor, doch drohend streckte sie die Hand gegen ihn aus und mit betroffener Miene blickte er sie unruhig an.

„Wage es, Dein Vorhaben auszuführen,“ rief sie mit blitzenden Augen, „und Du sollst eine Mutter kennen lernen, eine Mutter, der man ihr Kind rauben will. Vergesse es nicht, Mann mit der Tigerseele, daß in meiner schwachen Hand Waffen ruhen, die ich so wahre mir Gott helle, gegen Dein verruchtes Herz wenden will, und sollte auch mein schwacher Lebensfaden zerrissen werden.“

Bestürzt und erstaunt blickte Stephan auf sein Weib, das ihm zum ersten Male mit solchen festen drohenden Worten entgegen trat, er konnte es nicht fassen, diese Willenskraft bei dem sonst so stillen de mißigen Wesen, das jeden Ausbruch seiner brutalen Heftigkeit seit 17 Jahren mit Engelsgeduld ertragen hatte. Endlich hatte er sich von seinem Erstaunen erholt und nachdem er einen Augenblick schweigend nachgedacht, glitt ein tückisches Lächeln über sein Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

chischen Note durch die Pforte einen Beweis dafür, daß die Rathgeber des Sultans die Situation für äußerst ernst halten. Im Weiteren wird Rußland und Österreich nochmals die Pflicht vorgehalten, in Montenegro und Dalmatien nunmehr dem Aufstande ernstlich den Lebenspfaden abzuschneiden. Morning Post verwirft in großer Entrüstung die Vermittelung der Mächte überhaupt. Das Blatt meint, es sei vielleicht seit Erschaffung der Welt kein solches Schauspiel der Heuchelei im großen Style aufgeführt worden. Daily News bedauert, daß der Haupt-Gewinn, den Europa von der Intervention der Großmächte haben dürfte, in der den Türken bei Unterwerfung der Christen gewährten Erleichterung bestehen dürfe.

Es scheint, daß die diplomatischen Vertreter der Mächte in Konstantinopel noch nicht in der Lage sind, eine offizielle und schriftliche Antwort der Pforte auf die Androschischen Reform-Vorschläge ihren Regierungen mittheilen zu können. Für diese Verzögerung findet sich in Pariser Blättern die Erklärung, daß es Absicht des Großvizezess sei, bei Abschaffung jener Antwort ganz besonders von dem Versprechen der Mächte Amt zu nehmen, daß sie ihren moralischen Einfluß zur Beleidigung des Aufstandes auf der Balkan-Halbinsel anwenden wollen. Bekanntlich wurde

zu solchem Zwecke von den Diplomaten der Mächte eine offizielle und schriftliche Antwort ausdrücklich gewünscht, um ein Dokument in Händen zu haben, auf welches man sich den Insurgents gegenüber berufen könne. Der türkische Antwort-Entwurf soll übrigens dem Sultan bereits vorgelegt sein.

London, 10 Febr. Die jetzt veröffentlichte Correspondenz betreffs des Ankaufs der Suez-Canal-Aktien beginnt mit dem 15. November v. J. und schließt mit dem 8. Januar d. J. Dieselbe enthält 56 Aktenstücke mit den Details über die Unterhandlungen wegen des Ankaufs der Aktien und über das dabei getroffene Abkommen mit Rothschild, ferner die Briefe Derby's an den Botschafter in Paris Lyons vom 20. und 27. November, ein Schreiben des Botschafters in Berlin Russel worin dieser mittheilt, daß Bismarck sich sehr beifällig über das erste Kauf-Geschäft aussprach, welches er aufrichtig billigte. Der Khedive machte am 25/11 das Angebot, sein Recht auf 15 pCt der Netto-Einnahmen aus dem Ertrage des Suezkanals an England zu verkaufen, Derby lehnte dies ab und forderte Stanton auf dem Khedive mitzuteilen, daß England eine solche Handlung, welche dem Khedive die Kontrolle über den Suez-

kanal entzöge, für unvereinbar mit der Zute geltet des ottomanischen Reiches halte.

Es steht in der That so aus, als wenn die carlistische Herrlichkeit nicht das Frühjahr überleben werde. In London eingegangene Telegramme melden, daß die Deputirten von Biscaya und Navarra dem Präsidenten rundweg erklären ließen, das Land könne nichts mehr für seine Sache thun und opfern.

— Neueste Statistik über Lehrer-Stellen und Lehrermangel. Nach dem Januar-Heft des „Central-Blatts für die gesammte Unterrichts-Verwaltung“ betrug Anfang Juni 1875 die Zahl der ordentlichen festdienenden Lehrer- und Lehrerinnen-Stellen an den öffentlichen Volksschulen im preußischen Staate überhaupt 52,465 darunter 36,765 evangelische, 15,276 katholische und 424 jüdische. Von der Gesamtzahl der Stellen waren 48,737 ordnungsmäßig besetzt, (und zwar 34,113 evangelische, 14,257 katholische und 367 jüdische). Aus der Zahl der 3728 nicht besetzten Stellen wurden durch ungeprüfte Lehrkräfte verwaltet 1689, durch Mitverschen geprüfte Kräfte 1897 und ohne jede unterrichtliche Versorgung 142 Stellen. Die Zahl der Hülfslehrer betrug 2031.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß am Freitag den 11. d. Mts., Abends 10½ Uhr, meine gute Schwester

Amalie Buley

nach langem Leiden in ihrem 29. Lebensjahr dem Herrn sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrüpte Schwester

Auguste Buley.

Die Beerdigung findet heute Dienstag Nachmittag 2 Uhr vom Lindenplatz No 4 aus statt.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Marie,

geb. Kalisch, am Sonnabend den 12. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Alter von 38 Jahren und 19 Tagen nach schweren Leiden dem Herrn sanft entschlafen ist.

Julius Sims.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause Wall No. 3a, aus statt.

Heute Abend 1/211 Uhr entzog der unerbittliche Tod mir meine innig geliebte Tochter

Anna

im 9. Lebensjahr. Allen Freunden und Bekannten diese traurige Anzeige.

Begehrten den 13. Februar 1876

Wilhelm Klawe,
Fleischermeister.

Allen Denen, welche unsren lieben unvergänglichen Sohn, Bruder und Schwager

Julius Reetz,

zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen wir hiermit unsren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der

Frau Auguste Zilger

gratuliren wir zu ihrem heutigen Wiegenfest, und bringen ihr ein

donnerndes Hoch! Hoch! aus, so daß der ganze Wall wackeln möge.

Mehrere Freundinnen.

Auf dem Lehngute Dechsel sind einige 20 Wispel

gute Munkeln zu verkaufen.

H. Reichmann.

Bescheidene Anfrage.

Warum brennen die Richter nicht bei jeder Trauung in der Kirche zu Lorenz dorf? Ist es doch eine feierliche christliche Handlung.

Linde.

Lotterie.

Die Lose der 3 Klasse 153. Lotterie werden nur gegen Vorzeigung der Vorklasse von Dienstag den 15. Febr. cr. an ausgegeben, und findet eine fernere Erinnerung deshalb nicht mehr statt.

Leopold Borchardt,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zur Einsegnung

empfiehle ich

schwarze Kleider = Stosse,
in Seide und Wolle,
schwarze Tüche u.
Bucksfins,
schwarze echte und Patent-Sammete
sehr preiswürdig.

S. F. Levy,
Richt- und Wollstraßen-Ecke.

Feinste Visiten- u. Geschäftskarten
zu jedem Preise,

sowie Verlobungs- und Hochzeitsbriefe, alle Sorten Waaren- und Wein-Etiquets, Formulare, Plakate und jede vorkommende Druckarbeit zu Berliner Preisen liefert

Max Manthey's Druckerei,
Schloßstraße 5

Für Feinschmecker!

Ich empfehle eine kleine Partie

echt importirter

Havannah-Cigarren,
von ganz vorzüglich schöner Qualität, welche ich zu soliden Preisen empfehle.

Carl Klemm.

Berzuglich
fettes Ochsenfleisch

empfiehlt

M. Leiser,

Fleischermeister

Eine hochtragende Kuh steht zum Verkauf beim

Meier Negro,

Amt Himmelstadt.

1000 Thaler werden auf sichere Hypothek sofort zu leihen gesucht.

Naheres zu erfragen beim

Destillateur Quandt,

Poststraße 9 u. 10.

Eichen-, Roth- u. Weißbuchen-

Nußholz und Birken = Schneide-Enden sind zu verkaufen auf dem

Dom. Stennewitz.

Süßes Pflaumenmuff zu 30 Pf. bei **Jul. Wolff.**

Franz. geschälte

Nepfel u. Birnen,

franz. Cathar. und türk. Pflaumen, ital. Prünellen und Maronen, vorzüglich schönes süßes Pflaumenmuff, getr. voll Schnitt-Bohnen, geschälte Victoria-Erbsen, Juliunne, (franz. Suppen-Gemüse), Mosz-Zuckerschooten empfiehlt

Carl Klemm.

Geschälte Erbsen,

Bohnen, Linsen, Hirse, empfiehlt

Jul. Wolff.

Desterr. 39er Serien = Loose

Prämienziehung am 1. März cr. Hauptgewinn 560.000 120.000, 60.000, 40.000 30.000, 20.000, 16.000 12.000, 2 mal 10.000 3 mal 6000, 4 mal 5000, 4 mal 4000, 8 mal 3000 8 mal 2400, 10 mal 2200, 11 mal 2000, 10. gebe, 2. Verein gleich unter Anrech. des sich. Gewinns von 1000 Mark, in folgenden Theilen ab

1/10 1/20 1/40 1/80 1/160 1/220

für 100 50 25 12 1/2 6 1/4 3 1/6 Thlr

Max Meyer, Bank- u. Wechselgeschäft

Berlin, Friedrichstr. 204 (a 453/2)

Billet-Verkaufsstellen in der Stadt sind die früheren, nämlich für 1. Parquet und 1. Rang rechts (Herr Kaufmann Eipmannssohn, am Markt), 1. Par. quer und 1. Rang links (Herr Kaufmann Pottiger, Niedstraße), 2. Parquet (Herr Carl Bergmann, Cigarren-Handlung)

Billets für Prosceniums- und Orchester-Logen, sowie Balkon sind in den

Platz No. 11, eine Treppe, zu haben.

Kassen-Deffnung 6 1/4 Uhr. Anfang 7 1/4 Uhr.

Landsberger Actien - Theater.

Dienstag den 15. Februar 1876

Neu! Zum ersten Male Neu!

Die zwei Waisen.

Schauspiel in 4 Akten und 7 Bildern, nach einer Novelle aus dem Amerikanischen von G. Scherzenberg. Musik von Kapellmeister Häser.

Regie Heinrich Brüning.

1. Akt 1. Bild Aus dem Waisenhouse in die Welt.

2. Akt 2. Bild Die Sennambule.

3. Bild Polizei - Geheimnisse.

4. Akt 4. Bild Christ - Abend.

5. Bild Gott - Vertrauen.

6. Akt 6. Bild Eine fromme Schwester

7. Bild Bei der guten Frau.

Mittwoch den 16. Februar 1876.

Zum Benefit für Herrn

Hubert Wilke.

Graf Jrun

oder

König und Lautenschlägerin.

Romantisches Schauspiel in 5 Akten von W. Friedrich.

Preise der Plätze:

Prosceniums- und Orchester-Logen

15 Sgr. 1 Parquet, Balkon und 1 Rang

10 Sgr. 2. Parquet 7 1/2 Sgr. Parterre

5 Sgr.

Billet-Verkaufsstellen in der Stadt sind die früheren, nämlich für 1. Parquet und 1. Rang rechts (Herr Kaufmann Eipmannssohn, am Markt), 1. Par. quer und 1. Rang links (Herr Kaufmann Pottiger, Niedstraße), 2. Parquet (Herr Carl Bergmann, Cigarren-Handlung)

Billets für Prosceniums- und Orchester-Logen, sowie Balkon sind in den

Platz No. 11, eine Treppe, zu haben.

Kassen-Deffnung 6 1/4 Uhr. Anfang 7 1/4 Uhr.

Heinrich Brüning, Director.

In Vorbereitung

Der Karneval in Rom. Große Operette in 4 Akten. Musik von J. Strauss.

Der Beilchenfresser. Lustspiel in 4 Akten.

Egmont. Trauerspiel in 5 Akten von Goethe. Musik von Beethoven.

Der Sommernachtstraum. Phantastisches

Märchen mit Gesang von Shakespeare.

Music von Mendelssohn. Préciosa, Romantisches Schauspiel mit Gesang in

4 Akten von V. A. Wolf. Music von C. M. von Weber.

Das Theater ist geheizt.

Das dritte Sinfonie-Concert

findet nicht Mittwoch den 16. Februar, sondern

Mittwoch den 23. Februar cr. statt.

F. Richter,

Kapellmeister.

Hopfenbruch.

Morgen Mittwoch

Kaffee - Gesellschaft.

Zum Abendessen frische Wurst.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Fischerei im
Bestensee steht am
Donnerstag den 17. Febr. cr.,
Vormittags 11 Uhr,
Termin im Rathause an
Landsberg a. W., den 3. Febr. 1876
Der Magistrat

Bekanntmachung.

Die vier Rundtheile jenseits der Ka-
nalbrücke sollen am
Mittwoch den 16. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
öffentlicht meistbietend als Ackerland auf
dem Rathause hier selbst verpachtet werden
Landsberg a. W., den 10. Febr. 1876
Der Magistrat

Holzverkaufs- Bekanntmachung.

Es soll in dem am
Mittwoch den 23. Februar cr.
im
Haase'schen Gasthause

Vietz

aufliegenden
Holz - Verkaufs - Termine
nachstehendes Holz

Schutzbezirk Loppow,

Schlagjagen 29:
10 Stück Buchen - Nutzenden,
15 Stück Birken - Nutzenden,
20 Birken - Stangen I. Klasse,
50 Stück Kiefern - Bauholz,
50 Kiefern - Stangen I, II und
III Klasse,

Schutzbezirk Spiegel,

Schlagjagen 17, 20, 34, 44:
3 Eichen - Nutzenden, 6 Eichen-
Nugkästen, 10 Buchen - Nutz-
enden, 110 Buchen - Stangen II
und III. Klasse, 14 Raum-Meter
Buchen - Nugkästen II. Klasse,
7 Birken - Nutzenden, 169 Stück
Kiefern - Bauholz, 80 Kiefern-
Stangen II, III und IV. Klasse,
aus der Totalität,

Schutzbezirk Pyrehne,

Schlagjagen 47:
150 Stück Kiefern - Bauholz,

Schutzbezirk Dolgensee,

Schlagjagen 55, 62, 70:
22 Stück Eichen - Nutzenden,
62 Raum - Meter Eichen - Nug-
kästen, 28 Buchen - Nutzenden,
80 Buchen - Stangen I, II und
III. Klasse, 25 Birken - Nutzenden,
173 Stück Kiefern - Bauholz,
5 Raum - Meter Kiefern - Nug-
kästen,

Schutzbezirk Rehberg,

Schlagjagen 102, 108:
20 Stück Buchen - Nutzenden,
300 Stück Kiefern - Bauholz,
50 Kiefern - Stangen I, II und
III. Klasse,

Schutzbezirk Kienwerder,

Schlagjagen 103, 105, 114:
50 Stück Buchen - Nutzenden,
5 Stück Birken - Nutzenden, 162
Stück Kiefern - Bauholz,
aus der Totalität,

Schlagjagen 106:

5 Stück Birken - Nutzenden, 5 Stück
Kiefern - Bauholz,

Schutzbezirk Dölzigerbrück,

Schlagjagen 147:
180 Stück Kiefern - Bauholz,
aus der Totalität,
Jagen 160, 136:
4 Stück Kiefern - Bauholz,

Schutzbezirk Glambecksee,

Schlagjagen 111, 175:

13 Birken - Nutzenden, 175 Stück
Kiefern - Bauholz, 20 Stück
Kiefern - Stangen I. Klasse 2
Raum Meter Kiefern - Nug-
kästen

im Wege der Licitation öffentlich an den
Meistbietenden

von Vormittags 10 Uhr ab
verkauft werden. Die Aufnahmeregister
find 4 Tage vorher im hiesigen Dienst-
Bureau einzusehen

Am Dienstag den 22. Febr. cr.

Breunholz.

Moskau, den 10. Februar 1876
Der Königl. Oberförster,
ges von Werder.

Bekanntmachung.

Aus der
Oberförsterei Wildenow

sollen
Sonnabend den 26. d. M.,

von
Vormittags 10 Uhr ab,

im
Gabriel'schen Hôtel

in
Friedeberg N. M.

und zwar aus den Jagen 77,
Belauß Pulsbrück, 97, Belauß
Janzhausen und 145, Belauß
Marienbrück ca. 900 Stück
Kiefern Bau- und Schneideholz
zum öffentlichen meistbietenden Verkauf
gestellt werden

Forstb. Wildenow, den 10. Febr. 1876

Der Oberförster

Platzer.

Eichen - Borke Verkauf.

Es soll am
Dienstag den 22. Febr. cr.,

von
Mittags 1 Uhr ab,

im
Haase'schen Gasthause

zu
Bieß a. d. Ostbahn

die aus dem Einstchlag pro 1876 zu ge-
winnende Eichen-Borke, und zwar
aus dem Königlichen Forst-
Revier Massin,

Schutzbezirk Spiegel, Jagen 34 circa
10 Raum-Meter bepflanzte Rinde,
Schutzbezirk Dolgensee, Jagen 55 und
70 ca. 30 Raum-Meter bepflanzte Rinde
öffentlicht meistbietend verkauft werden

Der vierte Theil des Kaufgeldes ist
als Kanton zu depouiren, die übrigen

Bedingungen werden im Termine bekannt

gemacht

Massin, den 11. Februar 1876

Der Königl. Oberförster,
ges von Werder.

Grundstücks - Verkauf.

Meine in hiesiger Feldmark belege-
nen Ländereien, welche mit einem Flächen-
inhalte von 27 70 und 30 49 Hektaren der
Grundsteuer unterliegen und mit einem
Grundsteuer - Rentenrate von 932 reip
537 Mark veranlagt sind, und zu denen
massive Wohn- und Wirtschafts Gebäude,
sowie eine Brennerei gehören, beabsichtige
ich entweder im Ganzen oder getheilt zu
verkaufen oder zu verpachten

Weserh., den 1. Februar 1876

G. Wotschke.

Ein sicher und schnell helfendes Mittel
gegen alte Wunden, Geschwüre,
Flecken, Ausschläge etc. wird gegen Ein-
sendung von 5 Reichsmark unter K. 7.
postlagernd Rostock mitgeheilt.

Vereins - Verband.

Heute Dienstag den 15. Februar,

Abends 8 Uhr,

im Gesellschaftshause:

Vortrag des Prorector Dr. Haupt:

„Vor zehn Jahren“.

Der Eintritt ist nur den Mitgliedern der 7 Vereine gegen Vorzeigung
der auf ihren Namen lautenden Karten gestattet

Der Vorstand.

Neustadt No. 4.

Die

Strohhut-Wasch-n. Modernisir-Anstalt

von Oswald Weis

erhält recht bald zahlreiche Einlieferung von

Stroh - Hüten,

und garantirt außerordentliche Wäsche.

(Vorjähriges Herren Hütfabrik ist durch ganz neues, elegantes ersetzt.)

Neustadt No. 4,

um die Ecke des Gerichtsgebäudes.

Lebens-Versicherungs-Bank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1875.

Versichert 46600 Personen mit 288,150,000 Mf.

Davon 1875 neu eingetreten

3342 Personen mit 27,506,400

Bankfonds 69,800,000

Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829 95,000,000

Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahren 36,3 Prozent.

Dividende im Jahre 1876 38

Versicherungs-Anträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt

B. Schaeffer.

Sieben noch gut erhaltene

Beuteltücher

sollen ganz billig verkauft werden beim
Mühlenstr. C. Herrmann
in Gennin

Feinsten

Wein - Mostrich,

direkt aus der Fabrik,

das Pf. 35 Pf.,

empfiehlt Adolph Klockow.

Durch

Gernahme

einer

Niederlage

bin ich im Stande,

das Pfund feinsten

Wein - Mostrich

mit

35 Pf.

abzugeben, welchen ich hiermit bestens
empfiehle

August Bohne.

Produkten - Berichte

vom 11. Februar.

Berlin. Weizen 175-213 M. Roggen

147-161 M. Gerste 132-180 M.

Hafer 132-180 M. Erbsen 175-210 M.

Ruböl 63,5 M. Leindl 58 M. Spiritus

43,9 M. Stettin. Weizen 198,50 M. Roggen

143,50 M. Ruböl 64,00 M. Spiritus

44,30 M. Ber. in. 11. Febr. Heu, Etr. 3,25-

45,50 M. Stroh, Schot. 49,50-51 M.

Zucker- und Colonial-

Waaren - Engros-

Heschäft

in Magdeburg sucht für Landsberg a. W.

einen tüchtigen Vertreter, und

erbittet Offerten unter Bezugung von

Referenzen durch

Haasenstein & Vogler

in Magdeburg sub II. 5636.

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Schneid

Landsberg a. W., den 15. Februar 1876.

Eine neu-märkische Amts-Entscheidung.

Das Trauerspiel „Rohleder“, dessen erster Akt seiner Zeit (wie unsere Leser wissen werden) in unserer Stadt, besonders untern Blättern sich abgespielt, ist nunmehr nach 15monatlicher Dauer als beendet anzusehen. In der Disciplinar-Untersuchungssache wider den Lehren am Progymnastum zu Friedeberg N. M., Rohleder, (wegen Eidesverweigerung aus religiösen Gründen) bat das Staatsministerium in seiner Sitzung vom 3. Januar d. J., an welcher die Minister Camphausen, Graf zu Eulenburg, Dr. Falk, v. Kameke, Dr. Achenbach theilgenommen haben, unter Verwerfung der von dem Angeklagten eingelagten Berufung beschlossen, den auf Dienstentlassung gerichteten Beschluss des königl. Provinzial-Schulcollegiums zu Berlin vom 3. Mai d. J. lediglich zu bestätigen, auch der Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen habe. In der Motivirung dieses Beschlusses heißt es nach einer kurzen Resolution der thatächlichen Feststellungen wie folgt: „Nach diesem Verhalten des Angeklagten erscheint die von dem ersten Richter verhängte Strafe der Dienstentlassung gerechtfertigt. Der Angeklagte konnte sich nicht vertheidigen, daß die öffentliche Kundgebung seiner subjektiven religiösen Ansichten schon an sich seine Stellung und Wirksamkeit als Lehrer am Progymnastum zu Friedeberg N. M. schwer zu beeinträchtigen geeignet sei. Die mit der Übernahme seines Lehramtes nach seinem Wesen und seiner Aufgabe verbundenen besonderen Pflichten ins Auge fassend, durfte er sich ferner der Erwägung nicht verschließen, daß er durch die von ihm angestrebte und demnächst selbst bewirkte Veröffentlichung seiner Ansichten und seines Verhaltens vor dem Schwurgericht mittels der Presse die Zwecke und das Interesse der Anstalt, an welcher er nicht nur unterrichtend, sondern auch erziehend zu wirken verusen war, gefährden und im Kreise seiner amtlichen Wirksamkeit, insbesondere in Friedeberg N. M. und Landsberg a. W., welchen Orten die größte Zahl seiner Schüler angehört und deren Einwohnerschaft nach seiner eigenen Bezeugung einen regen kirchlichen Sinn behältigt, das Vertrauen, welches seinen Beruf erfordert, einbüßen werde. Die Aufregung, welche sich in Folge des Vorgangs vor dem Schwurgericht und des erwähnten Inserats an den beiden bezeichneten Orten nachweislich kundgegeben hat und die von der vorgesetzten Dienstbehörde vorliegenden Anzeigen stellen es denn auch außer Zweifel, daß der Angeklagte das Vertrauen vieler Eltern seiner Schüler durch sein Verhalten verloren hat, — ein Vertrauen, welches eine wesentliche Bedingung für die gedeihliche und erfolgreiche Einwirkung eines Jugendlehrers bildet und welches seinem Beruf als erforderlich zu erachten ist. Sein Verhalten charakterisiert sich um so mehr als eine schwere Verhöhlung, weil er den Eid als Geschworener seinen Ansichten nach leisten konnte und wirklich geleistet hat und somit für ihn keine Rüthigung zur öffentlichen Kundgebung seiner erwähnten Ansichten, am wenigsten aber Veranlassung zur Veröffentlichung des Vorgangs im „Neumärkischen Wochenblatt“, geschweige denn zu der am Schlusse des Inserats gestellten Aufforderung vorlag. Indem somit der Angeklagte sich den Verlust des Vertrauens, welches sein Beruf erfordert, durch seine Schuld zugezogen hat, erscheint dessen Entfernung aus dem Amt gerechtfertigt und muhste, wie oben geschehen, beschlossen werden. Berlin, 3. Januar 1876. Königl. Staatsministerium gez. Camphausen.“ Gelegentlich dieser Mittheilung erinnert die „Voss. Ztg.“

Actien-Theater.

„Das Kapital“, nach der Schütz'schen Novelle bearbeitet von K. v. Frankenhof.

Regie Herr Schmitz.

„Es walst eine besondere Vorlesung über dem Fall eines Sperlings“, sagt Hamlet zu Horatio. — „in Bereitschaft sein ist Alles.“ — Mit diesem Ideengange im Kopfe nahmen wir am Freitag unsern Parquetplatz ein, um dem stark ausposaunten Frankenhof'schen Opus „Das Kapital“ in alter Andacht bei zuwohnen — Wir haben die Erfahrungen mit den hiergegebenen dramatisirten Novellen der Gartenlaube hinter uns, — sie waren herlich schlecht, — Gott weiß es — aber so elend wie dies „Kapital“, das niemals einen Nickel Zinsen bringen durfte waren sie nicht, und wenn über das Gegentheil noch so viel Druckerschwärze verbraucht wird. Aus diesem Grunde ist auch über die Ausführung ernstlich gar nicht zu discutiren, — namentlich, weil zu allem Pech auch noch die „Bereitschaft“ fehlt. — Bei unvergleichlicher Theilnahmlosigkeit der Zuhörer spielten sich die unmotivirten vier Akte ab, und der abrupte Schluss (Vas tibi ridens, Haesserei!) rief das homörische Gelächter des Auditoriums wach. — Es war keine anständige Mittelleiche, sondern die prunklose Bestattung eines Almosenemüngers, und der einzige Leidtragende in absentia — der Autor. Sanft ruhe die Asche seines „Kapitals!“

Dem Umstände Rechnung tragend, daß „Aschenbrödel von Benedix“ hier bereits mehrfach gegeben wurde, hat Herr Hubert Wilke sich endgültig für das hier wohl kaum gesehene Stück „Graf Trun“ entschieden, eine Wahl, die dem Benefizianten am Mittwoch allem Vermuthen nach von großem Nutzen sein durfte. — Wir unterlassen deshalb nicht, unsere Leser auf diese Veränderung im Repertoire hinzuweisen und unsere Feuilleton-Notiz vom Sonnabend hiermit zu widerrufen, resp. zu berichtigen. — Ozon.

an die damit wohl nicht in Einklang stehende Kabinettsordnung welche König Friedrich Wilhelm IV am 30. März 1847 über den fortduernden Genuss bürgerlicher Rechte und Ehren für die Mitglieder neuer Religionsgesellschaften erlassen hat. Sie lautet: „Wenn ich in dem Patent vom heutigen Tage, über die Bildung neuer Religionsgesellschaften denjenigen, welche ihre Kirche verlassen und zu einer besonderen Religionsgesellschaft sich vereinigen, oder einer solchen sich anschließen, nur insofern als ihre Vereinigung vom Staate genehmigt ist, den fortduernden Genuss ihrer bürgerlichen Rechte und Ehren ausdrücklich zugestehert habe, so darf dieser Bestimmung, wie ich dem Staatsministerium, zur Vermeidung möglicher Mißverständnisse hierdurch eröffne, nicht die Auslegung gegeben werden, als ob der Nutzen zu einer, vom Staate noch nicht genehmigten Religionsgesellschaft ohne Weiteres den Verlust jener Rechte und Ehren zur Folge habe. Eine solche Auslegung würde ganz Meiner Absicht entgegen sein. Insbesondere mache ich darauf aufmerksam, daß kein Militair- oder Zivilbeamter blos deshalb, weil er sich von seiner Kirche getrennt und einer bisher noch nicht genehmigten Religionsgesellschaft angeschlossen hat, in den mit seinem Amt verbundenen Rechten, sofern nicht das Amt selbst, wie z. B. bei den Schullehrern etc. durch eine bestimmte Konfession bedingt ist, eine Schmälerung erleiden darf. Ich überlasse den einzelnen Verwaltungs-Chefs, hiernach die Behörden mit der nöthigen Anweisung zu versehen.“ Die „Voss. Ztg.“ bemerkt hierzu: „Soweit der Erlass des Königs. Es liegt auf der Hand, daß mit den hier in Rücksicht stehenden „Schullehrern“ nur die an konfessionellen Volksschulen unterrichtenden Lehrer gemeint sein können.“

Zum Feuerlöschwesen.

In den Verwaltungs-Berichten des Magistrats finden wir die Ausgaben für Feuerlöschwesen, Instandhaltung der Geräthe und Schuppen verzeichnet pro

1871	201	Thlr.	9	Sgr.	9	Pf.
1872	374	"	6	"	11	"
1873	311	"	21	"	9	"
1874	315	"	16	"	2	"

Summa 1203 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf.

Die Turner Feuerwehr verwendete seit ihrem Bestehen in circa 14 Jahren auf Neuanschaffungen circa 1436 Thlr. 15 Sgr., auf Reparaturen und Ergänzungen ca. 447 Thlr. Den Hauptanteil an diesen 447 Thlr. haben Ergänzung der Schläuche und Bekleidung in den Jahren 1873 und 1874 mit ca. 168 Thlr. Die ersten 9—10 Jahre ist die Feuerwehr also mit ihren ersten Schläuchen ausgekommen. Die Spritze erforderte eine größere Reparatur in der Fabrik, welche durch die Fracht (30 Thlr.) auf ca. 80 Thlr. zu stehen kam. Berücksichtigen wir die Leistungen der städtischen Spritzen (wir verzeichnen gern eine rühmliche Ausnahme) und die der Feuerwehr, erwägen wir, daß die Instandhaltung der Ersteren einen Jahresauswand von ca. 250—300 Thlr., die der Letzteren einen solchen von ca. 40 Thlr. verlangt, so müssen wir uns sagen, daß die städtischen Spritzen im Verhältniß zu ihren Leistungen enorme Kosten erfordern. Wir meinen, daß Reformen nach beiden Richtungen hin geboten sind, und würden dafür folgenden Vorschlag machen. Die Stadt schafft eine zweite Spritze wie die der Turner-Feuerwehr mit dazu gehöriger Ausrüstung an. Die Bedienung wie Instandhaltung wird dieser übertragen. Die Stadt stellt bei jedem Feuer die Druckmannschaften für beide Spritzen und überweist für jede Spritze 2 Gespann zur Wasserzufuhr. Die Feuerwehr sorgt für weitere Wasserzufuhr mittels ihrer dazu bestimmten Fahrzeuge, übernimmt die Leitung und Placirung der Spritzen, wie etwaige Rettungsarbeiten. Die älteren Spritzen muhste die Stadt nach und nach eingehen lassen und entsprechend durch neue ersetzen. Wir wurden damit eine Ersparung an Reparaturkosten und eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit erreichen, da ein Hauptgrund der geringen Leistungsfähigkeit neben Mängeln in der Organisation, in dem schlechten Spritzen-Material liegt, welches auch die hohen Reparaturen bedingt. Die Stadt unterhält jetzt Schuppen für Leitern, die, wenn sie einmal angewendet werden sollen, sich als zu schwer handhabbar erweisen dürften, die Spritzen geben entweder überbaut nicht, oder die Schläuche geben die Hälfte des Wassers aus allerlei Rissen auf die Zuschauer ab (was denen übrigens durchaus nicht schadet). Auf alle Fälle thut Abhülfe Röth, unser Vorschlag zeigt einen Weg an, gewiß giebt es deren mehrere, und können wir nur wünschen, daß dieser Brunnen zugedeckt werde, ehe bei einem größeren Feuer recht viel Kapital der Bürgerschaft seinen Untergang darin gefunden.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

Wie uns mitgetheilt wird, ist der Vorsteher der hiesigen Telegraphen-Station, Telegr.-Sekretär Weißhun, zum 1. April nach Berlin berufen worden.

— Liberaler Verein. Die von ca. 250 Personen besuchte Versammlung vom 12. d. Mts eröffnete der Vorsteher G. Heine, um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr Vormittags, und giebt als Grund der frühen Tageszeit an, daß man hauptsächlich den Landbewohnern habe wollen Gelegenheit geben, sich über eines der wichtigsten neuen Gesetze zu informiren. Zu seiner Freude sei troß des schlechten Wetters die Hoffnung auf einen zahlreichen Besuch gerade vom Lande her (220 von 250)

in Erfüllung gegangen. Hierauf ergreift der Landtags-Abgeordnete Kreisgerichts-Rath Beleites von Güstlin, das Wort, um zunächst zu motiviren, weshalb ein politischer Verein auf seine Tages-Ordnung den Vortrag über ein lediglich dem Familien- und Privatrecht zugehöriges Gesetz gestellt habe. Er hält dafür, daß gerade die neue Vormundschafts-Ordnung dazu angehören sei, vermöge ihrer neuen Einrichtungen sehr tief, aber hoffentlich sehr segensreich in das soziale Leben eingreifen. Sei doch nachzuweisen, daß die zunehmende Zahl der Verbrecher und der Prostituierten hauptsächlich sich aus Waisen zusammense, und müsse es Sache jedes Vereins, Federmanns sein, der neueren Ordnung, welche zu einer Verhütung derartiger gesellschaftlicher Schäden berufen sei, seine Mitglieder, seine Mitbürger so nahe wie möglich treten zu lassen. Redner giebt nun in 1 $\frac{1}{2}$ stündiger klarer Darstellung ein vergleichendes, durch Beispiele aus dem Leben gewürztes Bild der seit 80 Jahren nach dem Landrecht geltenden früheren und der jetzigen betreffenden Bestimmungen. Wir behalten uns die theilweise Wiedergabe derselben vor, um ein volles Ganze über das neue Gesetz unserm Blatt an geeigneter Stelle einzubringen, und werden umso mehr damit warten, als die neue Vormundschafts-Ordnung ja noch öfter Gegenstand von Vorträgen (wie wir hören, demnächst im Vereins-Verband) sein wird. Die Versammlung schloß mit lebhaftem Beifall und Dank gegen den Vortragenden.

— In dem Artikel „Die erste Diskussion im Vereins-Verband“ (No. 19) hat auf Seite 2, Spalte 2 am Schlus der Rede M. Bahr's eine sinnentstellende Verchiebung von Sätzen stattgefunden. Dieselben müssen lauten: „Der Staat darf keine Rechte bestehen lassen, welche ihm Gefahren drohen, wenn er sich gegen diese Gefahren nicht schützen kann. Er darf aber auch nicht die Lasten auf die Communen abwälzen, welche je nach ihren Kräften verschiedenes dafür leisten, d. h. für die Interessen des Staates in ungleicher, ungerechter Weise besteuert werden.“ Die Red.

— Der Redaktion d. Bl. ist ein Rothschiß über den schlechten Besuch des Theaters zugegangen. Dieser an richtiger Stelle oft konstatierten Labysche wollen wir auch (hier schon aus Humanitäts-Rücksicht) Ausdruck geben. Aber darin sind wir mit dem Verfasser nicht einverstanden, daß die Teilnahmeplakette des Publikums an dem Verfall unseres „Kunst-Instituts“ Schuld haben werde. Im Gegenteil, wir meinen dieses unzweideutige Votum des Publikums werde der zeitigen Verwaltung der Aktien-Gesellschaft eine Stütze bieten, wenn sie zu der Überzeugung gekommen sein sollte, daß die am 15. Januar 1874 von Bürgerinn und Gemeinigkeit dem Schönen geweihte Städte allerdings auf dem Wege zum „Rauch-Theater“ sei. Und damit sind wir angelangt bei denjenigen Ansichten des Verfassers, mit denen unser Blatt im vollsten Widerspruch schon seit Monaten und (wie weiter unten zu lesen) heute noch steht. Wir würden mit der Mehrheit unserer Leser und des ganzen Publikums zerfallen und an uns selbst irre werden, wollten wir jene Ansicht (siehe Anz. v. 15. Febr.) durch Abdruck für die unsre erklären. Wir haben schon früher auf den fortwährenden Niedergang unserer Bühne und eine über kurz oder lang notwendig werdende Aenderung konsolidischer Verhältnisse im Interesse unseres „Kunst-Instituts“ hingewiesen, es durfte eine solche vorstehen, wenn die Nachricht des Verfassers von der schon geschehenen Kündigung des Direktors B. (wovon wir bisher keine Kenntniß) sich bestätigte. Tritt dieser Fall ein so wird der Verfasser nicht unbelohnen, wenn wir zu seinen pädagogischen Erpektorationen den Sog fügen. Unser Kind hat seine ersten Kinderkrankheiten überwunden!

— Krankheits halber fällt der für heute Abend angekündigte Vortrag im Vereins-Verband aus.

Wetter-Beobachtungen zu Landsberg a. W.

im Februar 1876

Stun- de	Luftdruck Par. Lin.	Luft- wärme or	Wind	Wetter
12	2 M	334 75	— 0 2	SW lebh. trübe
	10 A	35 39	— 2 4	SW mäß. bedeckt
13	6 M	35 75	— 7 4	SW mäß. wolkig
	2 M	35 49	— 2 0	W mäßig. wolkig
	10 A	35 59	— 5 3	SD mäß. halb heiter
14	6 M	35 16	— 8 8	W mäßig. heiter

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— Volkszählungsresultate Königs-
wald 1619.

Friedeberg N. M., 10. Febr. Wie verderblich das Leben von Romanen oft auf jugendliche Gemüther wirkt, ergiebt sich aus dem vor einigen Tagen hier vorgekommenen Falle, daß der 16jährige Sohn einer den höheren Ständen angehörigen, höchst achtbaren Familie heimlich dem Elternhause entflohen, angeblich um Seemann zu werden. Derselbe besuchte hier das Pro-Gymnasium und beschäftigte sich ausnehmend gern mit Lesen von Seeromanen. Wie verlautet, hat er seinen Angehörigen einen Brief zurückgelassen, in welchem er sie bittet, seiner zu vergessen, da er zur See ginge. Der trostlose Vater hat sofort nach allen größeren Städten Deutschlands geschrieben resp. telegraphiert, um die Behörden in den Stand zu setzen, seinen Sohn eventuell anzuhalten und zurückzubringen. (Post.)

Bekanntmachung.

Die zum Neubau eines Hauses für ansteckende Kranken im Garten des städtischen Krankenhauses erforderlichen Arbeiten und Lieferungen, und zwar:

veranschlagt auf

Zimmer-Arbeiten incl. Holz und Nägel, veranschlagt auf	2715,74	Mark
Schleiferdecker-Arbeiten incl. Material, veranschlagt auf	3043,00	"
Klempner-Arbeiten	1517,76	"
Tischler-Arbeiten	395,44	"
Schlosser-Arbeiten	746,50	"
Glasier-Arbeiten	432,00	"
Anstreicher-Arbeiten	392,40	"
Lieferung von 54 Kubik-Meter Schmelzsteinen und 92000 Mauersteinen, veranschlagt auf	803,49	"
Lieferung von 95 Tonnen Steinkalk, veranschlagt auf	3319,50	"
Lieferung von Granitsäulen, veranschlagt auf	570,00	"
	84,16	"
	Summa	14019,99

sollen entweder in den obigen einzelnen Abtheilungen getrennt oder auch im Ganzen je einem der drei Mindestfordernden unter den in unserer Registratur ausgelegten Bedingungen zur Ausführung übertragen werden.

Berstiegelte Anerbietungen mit Aufschrift auf die einzelnen Arbeiten und Lieferungen und Anerbietungen auf die Gesamtleistung gerichtet, werden bis Dienstag den 22. Februar cr., Nachmittags 3 Uhr, im rathäuslichen Briefkasten angenommen.

Landsberg a. W., den 14. Februar 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zu einem Anbau an die Schule auf der Friedrichstadt und einem Stallgebäude erforderlichen Arbeiten und Lieferungen:

Erd-, Maurer-, Lehmer-Arbeiten und Lieferung des Mauerandes, veranschlagt auf 2015,26 Mark und

308,00 Mark

Zimmerarbeiten incl. Holz und Nägel, desgl. auf 2245 Mark und

445 Mark

2323,26

Dachdecker- und Klempner-Arbeiten, desgl. auf 385,58 Mark und

81,97 Mark

2690,00

Tischler-Arbeiten, desgl. auf 217,50 Mark und

31,50 Mark

467,55

Schlosser-Arbeiten, desgl. auf 139,39 Mark und

23,50 Mark

349,70

Glasier-Arbeiten, desgl. auf 162,89 Mark und

240,00

Anstreicher-Arbeiten desgl. auf 528,00 Mark und

405,60

Löpfer-Arbeiten, desgl. auf 3257,81 Mark und

543,06

Lieferung von 88 Tonnen Steinkalk, desgl. auf 438 Mark und

90 Mark

Lieferung von Granitsäulen, desgl. auf

10782,41

sollen in den obigen einzelnen Abtheilungen, getrennt oder auch im Ganzen, je einem der drei Mindestfordernden unter den in unserer Registratur ausgelegten Bedingungen zur Ausführung übertragen werden.

Berstiegelte Anerbietungen mit Aufschrift auf die einzelnen Arbeiten und

Lieferungen, sowie Anerbietungen auf die Gesamtleistung gerichtet, werden bis

Dienstag den 22. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im rathäuslichen Briefkasten angenommen.

Landsberg a. W., den 14. Februar 1876.

Der Magistrat.

Für die liebvolle Theilnahme bei der Beerdigung meines innigstgeliebten Mannes und unseres guten Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers, insbesondere dem Hrn. Prediger Funke, sagen wir unsern innigsten Dank.

Anna Ramthun
nebst Hinterbliebenen.

Der

Ausverkauf

des

Cigarren- und Tabaks-Lagers

aus der

Marschner'schen

Concours-Masse

wird wieder fortgesetzt.

S. Fränkel.

Nicht filzende
couleurte und weiße

Flanelle

zu Gesundheitshemden,
nicht einlaufende

Gesundheits-Jacken

für Herren und Damen,
sowie

Tricot-Unterbeinkleider,

in Wolle und Baumwolle,
empfiehlt zu festen, aber sehr billigen Preisen.

Wilhelm Wolff.

Der für heute Abend angekündigte Vortrag im Vereins-Verband fällt Krankheits halber aus.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält Leinerei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. — Zu beziehen in Löpfer zu 5 Mark nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Begegnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlage: A. Günther, Wenepothsche, Jerusalemerstraße No. 16 in Berlin.

Jeden Bandwurm entfernt in 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefähslos; ebenso sicher bei seitig Bleischwur, Trunksucht, Magenkampf, Epilepsie, Beitanz und Flechten — auch brieslich (H. 0400.)

Volgt, Arzt zu Croppenstedt.

Um baldige Einlieferung der

Stroh-Hüte

zum Waschen u. c. bitte ergebenst

Aug. Baenitz Wwe.,

Seehoverstraße 3, 1 Fr.

Delikate kleine neue

Sardinen-

(Cett.) Heringe,

pro Pfund 15 Pf.

circa 60 bis 64 Stück pro Pfund,

em pfiehl

Emil Taeppe.

Schiffer-Dienstbücher

sind vorrätig und zu haben in

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Musikalien-Abonnement

zu billigen Bedingungen; Verkauf mit

höchstem Rabatt bei

M. Rösener,

Friedebergerstraße 4

Ein Meyer'sches Conversations-Lexikon, neuere Ausgabe, 17 Bände, in Leinwand gebunden, ist billig zu verkaufen bei

Dunkel, Cüstrinerstr. 50.

3000 Thaler

werden zur ersten Hypothek auf ein ländliches Grundstück, außerdem 1000 Thaler auf ein städtisches Grundstück zu leihen gesucht.

Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein kleines Conto-Buch ist Sonnabend Nachmittag verloren worden. Um gef. Rückgabe bittet

Frau Röhl,

Louisistraße 21.

Für ein großes Fabrik-Gut in der Provinz Sachsen werden sofort mehrere Familien, sowie Manns- und Frauensleute, auch einige Knechte (bei 70 Thaler Lohn) gesucht.

Meldungen beim

Borschnitter Lichtenau,

Rosswieserstraße 5.

Ein Törfmeister

zur Anfertigung eines größeren Quantums Streitoffs kann sich melden bei

W. Wirthschaft,

Danzig, Gr. Gerbergasse No. 6.

Ein gewandter ordentlicher Bäckerjunge kann als Erster eintreten beim

Bäckermeister C. Becker.

Ein Ziegler

kann auf meiner kleinen Ziegelei sogleich eintreten.

A. Hewald.

Eine Wohnung mit Zuhörer ist zu vermiethen

Maurer-Gesellen

werden für die fortifikatorischen Arbeiten in Danzig und Neufahrwasser gesucht.

Anfang der Arbeit circa Mitte März.

Anmeldungen sind baldigst einzureichen in Danzig bei

G. Schneider,

II. Steindamm 24.

Dom. Jahnsfelde

sucht zum Antritt am 2. April 1876 eine ordentliche Tagelöhnerfamilie.

Zum Anfertigen von Spatenhölzern und Gelgen werden einige Arbeiter nach Galizien gesucht. Zu erfragen bei

A. Saebrendt in Landsberg a. W., Friedrichstadt No. 43.

Ein anständiges Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht zum 2. April cr.

Frau Richard Groß,

Wollstraße 46.

Eine alleinstehende, zuverlässige Frau in gesetzten Jahren wird zur Führung einer kleinen Wirtschaft gesucht.

Meldungen sobald als möglich.

Julius Sims, am Wall 3a.

Das schöne herrschaftliche Wohnhaus

zu Zanzhammer ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bedingungen zu erfragen bei

Paul Reichert

in Zanzhausen und bei

Gustav Reichert

in Friedeberg N. M.

Dammlstraße No. 9 im neu erbauten Hause ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett, Küche, Keller und Zubehör, sogleich zu vermiethen und am 1. Juli d. J. zu beziehen.

Eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern, mit allem Zubehör, besonderem Eingang und besonderem Hof, ist sofort zu vermiethen und Johannicr. zu beziehen bei

W. Bube, Richtstraße 29.

Sogleich zu vermiethen und Johannicr. zu beziehen: Parterre 2 Stuben, Kabinett, Küche, Keller, Holzstall, Bodenkammer und gemeinschaftliches Waschhaus an ruhige Mieter

a m Wall N o. 3.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 auch 3 Stuben, Kabinett, Küche und sämtlichem Zubehör, ist Richtstraße 48 an einen ruhigen Mieter sogleich zu vermiethen und zum 1. Juli d. J. zu beziehen.

Wall 34.

Eine Wohnung mit Zubehör ist zu vermiethen

Turnplatz 2a.

Umzugs halber ist eine Stube, Kammer und Zubehör vom 1. April bis Johanni zu vermiethen

Wall 7.

Eine Stube mit Kammer ist sogleich zu vermiethen und am 1. April d. J. zu beziehen

Theaterstraße 26, 1 Treppe.

Eine möblierte Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, auf Wunsch auch mit Burschengeläuf, ist zum 1. März cr. zu vermiethen. Näheres

Gürtinerstraße 7, 2 Fr.

Eine möblierte Stube ist sofort zu vermiethen

Wolfsstraße 63, eine Fr.

Eine möblierte Stube ist sogleich zu vermiethen und zu beziehen bei

A. Seidel, Richtstraße 10.

Eine Wohnung, möbliert oder unmöbliert, bestehend aus 2 oder 3 Stuben und Zubehör, wird möglichst bald zu mieten gesucht.

Adressen unter Chiffre C. 250 wolle man in der Exp. d. Bl. gef. abgeben lassen.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Apfelsinen

erwarte heute.

Jul. Wolff.

Zum Marinieren empfiehle:

Beste große

Füllbrand - Heringe,

per Mandel 1 Mark und 1 Mark 20 Pf.

delikate neue

Schotten - Heringe,

per Mandel 50 und 60 Pf.

Emil Taeppe.

Bon meinen

gebrannten Caffees

empfiehlt als besonders preiswerth:

extra Carlsbader Mischung, à 180 Pf.

ff. Maracaibo à 160 Pf.

f. Java, à 150 Pf.

II. Brendel.

Alle Sorten

Handwerkszeug

für Maurer, Zimmerleute, Tischler und

Brunnemacher, Schneidegerüste, Gruben- und

Rüststangen, Zaunlatte, trockene

Kieferne und eichene Böhlen, trockene tiefe

ferne Bretter in allen Stärken, und trockene

bearbeitetes Bauholz stehen zum

Verkauf in Bielenzig, Landsberger